

dreidimensionale graphik und urbane modelle über attila kovács's arbeiten

es ist schon mehrfach die these vertreten worden, dass trotz ihres hektischen gebarens die moderne kunst im grunde keine entscheidende soziale relevanz besitze. die frage, ob durch ein werk der bildenden kunst heute ein effektives politisches oder soziales engagement hervorgerufen werden könne, wird vielfach mit einem glatten nein beantwortet. angesichts der tatsache, dass der geistige gehalt der modernen kunst gering ist und nur wenige werke weniger künstler die intelligible welt unseres bewusstseins bereichern und erweitern, ist jene kritische stellungnahme verständlich. nur wo in den künstlerischen bewegungen der gegenwart die 'experimentelle' absicht evident ist, erkennbar an der definiten methode und am theoretischen hintergrund, handelt es sich um produktionen, die von blossen gags verschieden sind und von eingriffen intelligenter wesen in lebenswirklichkeit und intelligenzbereich zeugen und emotionalismus, irrationalismus und öffentlichen zirkus vermeiden.

mir scheint indessen, dass die gegenwärtig sichtbaren zusammenhänge zwischen architektur und bildender kunst, ich meine zusammenhänge, die vom einfluss der malerei und plastik auf die architektonische gestaltung sprechen lassen, ein echtes, wirkliches beispiel ebenso sozialer wie ästhetischer relevanz der kunstproduktion darstellen. ich spreche nicht von der 'kunst am bau'; ich beziehe mich vielmehr auf die tatsache, dass die ästhetischen innovationen in der kunst und architektur auf gleichen funktionen und reflexionen beruhen können, dass also übergänge zwischen malerischer, plastischer und architektonischer gestaltung entwickelt werden, die natürlich auf einer verallgemeinerung der ästhetischen grundzustände der 'strukturen' und 'konfigurationen' beruhen.

in diesem zusammenhang sollte man die arbeiten des jungen ungarischen malers und graphikers attila kovács sehen. er geht zeichnerisch von regelmässigen oder nichtregelmässigen polygonzügen aus, die er zusammenhängend (oder nicht) auf der fläche adjungiert, um sie dann unvermutet aus der fläche ausbrechen zu lassen und ins räumliche entwickelt. auf diese weise wird aus der zweidimensionalen graphik eine dreidimensionale. der vorgang des zeichnens entwickelt über dem repertoire der polygonzüge den vorgang räumlicher konstruktion. flächen der ebene werden zu flächen im raum. polygone werden aufgestellte wände, zu oben geöffneten polyedern, zu fast architektonischen gebilden. man erkennt deutlich, wie ein ästhetischer zustand, gleichgültig ob es sich dabei um eine struktur oder um eine konfiguration handelt, aus der fläche in den raum, aus dem zweidimensionalen arrangement in ein dreidimensionales übergeht. die dreidimensionale graphik, die aus der zweidimensionalen hervorgeht, ist also sowohl als abstrakte skulptur wie als funktionslose architektur – gewissermassen im zustand des modells – interpretierbar.

in diesen entwicklungen, in diesen übergangs-modellen besteht der reiz der arbeiten attila kovács'. tatsächlich erinnern sie an zeichnungen und modelle, die mathias goeritz zu seinen berühmten türmen funktionsloser architektur in mexiko-city gemacht hat. aber andererseits demonstrieren die gebilde von kovács auch einen wesentlich engeren zusammenhang zwischen grafik und architektur, als ihn hegel in

seiner ästhetik wahrhaben wollte, wenngleich dieser wohl als erster auf die beziehung zwischen 'wand' und 'bild' verwies. hegel entwickelt die malerei von der architektur her. kovács zeigt in seinen übergangs-modellen die entwicklung, wie sie sich von der malerei zur architektur hin vollzieht. hegel ist näher an den semantischen bezügen, kovács reflektiert produzierend stärker auf mathematische konstruktivität.

wie in der literatur die scharfe trennung der genres und formen, so scheint mir in der bildenden kunst die hegelsche ausdifferenzierung der einzelnen künste innerhalb des systems der künste nicht nur aufhebbar zu sein, sondern sie wird auch tatsächlich aufgehoben. ganz allgemein zeichnet sich moderne kunst durch diesen transgressionseffekt aus. die ästhetischen objekte repräsentieren heute gern das 'system' der künste, weniger eine singuläre kunstform dieses systems. schon dies gehört selbstverständlich der allgemeinen tendenz der theoretisierung an, in der künste und wissenschaft sich treffen.

max bense
stuttgart, februar 1970

in: artistik und engagement, verlag kiepenheuer & witsch, köln, berlin, 1970, buch
in: ausst.- leporello galerie mutzenbach, dortmund, 29. 1. 1971
in: ausst.- kat. a. k. synthetische programme, kölnischer kunstverein, 17. 8. 1973